Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus.

Organ der Baptistenvereinigung in Polen.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint dreimal im Monat, ist zu beziehen von Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstr. Nr. 1 und kostet pro Exemplar Mk. 1.50. Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sowie Geldsendungen sind an dieselbe Adresse zu richten.

Nr. 11/12. | **22. Juni 1920.** | **26. Jahrgang.**

Fürchte dich nicht, glaube nur!

Bist du umhüllt von Nacht und Dunkelheiten
Und siehst von deinem Wege keine Spur,
So wisse: Einer wandelt dir zur Seiten,
Des durchgegrabne Hände treu dich leiten:
So fürchte dich denn nicht und glaube nur!

Ihm darfst du traun. Du sollst nicht mutlos zagen.
Ergib dich nur ganz willig Seiner Kur!
Er kennt dein Herz, Ihm kannst du alles sagen,
Und bist du matt, so wird Sein Arm dich tragen:
So fürchte dich denn nicht und glaube nur!

Er ist bei dir auch in des Leidens Feuer,
Der Schmelzer hält in Seiner Hand die Uhr.
Es wachet über dir Sein Blick, Sein treuer,
Nicht brennen soll dein Gold, Ihm ist's zu teuer:
So fürchte dich denn nicht und glaube nur!

D. R.

Einseitiges Christentum.

„Ephraim ist wie ein Kuchen, den niemand umwendet." Hos. 7, 8.

Ein Kuchen, den niemand umwendet, bleibt auf einer Seite ungebacken; und so blieb Ephraim in mancher Beziehung unberührt von der göttlichen Gnade; obgleich nach einer Seite hin ein gewisser Gehorsam vorhanden war, so zeigte sich doch nach der andern Seite viel Widerspenstigkeit. Meine Seele, ich beschwöre dich, siehe zu, ob es auch bei dir also steht? Stehst du ganz in dem, was Gottes ist? Hat dich die Gnade so ganz und gar durchdrungen, daß ihre Wirkung sich in allen deinen Kräften, in deinen Werken, deinen Worten und deinen Gedanken offenbart? Geheiligt werden nach Geist, Seele und Leib sollte dein Streben und dein Flehen sein; es darf nicht hier ein Schein heiligen Wesens und dort eine Herrschaft der Sünde an dir zum Vorschein kommen, sonst bist auch du wie ein Kuchen, den niemand umwendet.

Ein Kuchen, den niemand umwendet, verbrennt bald auf der Seite zunächst am Feuer, und obgleich ein Mensch nie zuviel Gottesfurcht haben kann, so gibts doch manche, die schwarz gebrannt sind, von einem einseitigen Feuereifer, oder zu einer Kohle scheinheiligen, pharisäischen Hochmuts aufgebläht über jenen frommen Übungen, die ihrer Gemütsart am meisten zusagen. Der anmaßende Schein vorzüglicher Heiligkeit ist gar häufig mit dem gänzlichen Mangel aller lebendigen Gottesfurcht gepaart. Der Kuchen, der auf einer Seite verbrannt ist, ist auf der andern Seite noch Teig. Wenn's mit mir so steht, o Herr, so wende mich um! Wende meine ungeheiligte Natur gegen das Feuer Deiner Liebe, und laß sie die himmlische Glut empfinden, und laß meine angebrannte Seite ein wenig abkühlen, wenn ich nun erfahre, wie's mir an aller Kraft und Wärme gebricht, sobald ich von Deiner göttlichen Flamme ferne bin. Laß mich nicht als einen geistlichen Doppelgänger erfunden werden, sondern als einen, der völlig unter dem mächtigen Einfluß der allwaltenden Gnade steht; denn das weiß ich: wenn ich ein Kuchen bleibe, den niemand umwendet, wenn ich nicht auf beiden Seiten die Wirkung Deiner Gnade erfahre, so werde ich ein ewiger Brand in jenem Feuer sein, das nicht verlischt.

Verborgenes Gebetsleben.

Über das verborgene Gebetsleben äußert sich John R. Mott, der Führer der nordamerikanischen christlichen Studentenbewegung, wie folgt:

Wichtigkeit des Gebets im Verborgenen.

Das Gebet im Verborgenen ist notwendig als Vorbereitung für das öffentliche Gebet. Die Kraft alles öffentlichen Betens und auch des Gebets im Freundeskreis liegt in den verborgenen Quellen des Gebets im Kämmerlein. Ohne ein rechtes Gebetsleben sind wir in Gefahr, bei unsrem öffentlichen Gebet mehr an die Gegenwart der Menschen als an die Gegenwart Gottes zu denken. Das Gebet im Verborgenen ist auch darum so wichtig, weil jeder Mensch seine eignen, persönlichen Bedürfnisse, Versuchungen, Lieblingssünden, Seelenkämpfe und Herzenswünsche hat, die er im Kämmerlein viel unbefangener und viel genauer Gott vorlegen kann, als in Gegenwart andrer. Es gibt aber noch einen tieferen Grund. Um Christus ähnlich zu werden, was doch das Streben jedes wahren Christen sein soll, müssen wir oft die Gegenwart Gottes suchen. Das ist nur ein andrer Ausdruck für das Gebet im Verborgenen. Und dabei müssen wir noch an einen tieferen Grund für ein wahres Gebetsleben denken. Es ist unmöglich, bewußt mit Christus zu leben, ohne einen wirklichen und beständigen inneren Umgang mit ihm. Kurz gesagt: das Gebet im Verborgenen ist das Gebet im höchsten und vollsten Sinn. Es ist der wahre Maßstab für unser Gebetsleben, denn es ist der Maßstab, nach dem Gott es beurteilt.

Hindernisse des Gebets im Verborgenen.

Die Dinge, die unsern inneren Umgang mit Gott beeinträchtigen, braucht man nur zu erwähnen, so sind sie leicht zu erkennen. **Trägheit** ist ein entschiedenes Hindernis des Gebets im Verborgenen. Das wirkliche Gebet ist die stärkste Tat, die ein Mensch vollbringt. Wichtiger als das ernsteste Nachdenken über eine schwierige Frage, wichtiger als Worte, mit denen wir auf jemand einwirken wollen, wichtiger als eine Ansprache, mit der wir eine Versammlung nach unsrem Willen lenken — viel wichtiger als alle solche Tätigkeit ist die Tat, durch die wir in Verkehr mit dem großen Gott des Weltalls treten und die Kräfte gebrauchen, die aus dem Reich des Gebets stammen. Dazu müssen wir doch unser Bestes hergeben. David konnte sagen: Ich bin ganz Gebet (nach genauer Übersetzung von Ps. 109, 4). Wir wollen uns nicht damit begnügen, zu diesem im vollsten Sinne des Wortes wichtigem Werk nur einen Teil unsres Wesens mitzubringen.

Eile ist gleicherweise ein Feind des Gebets im Verborgenen. „Die auf den Herrn **harren,** kriegen neue Kraft," nicht die, die Ihn nur geschwind ansehen und dann wieder weglaufen. Nach genauerer Uebersetzung heißt es sogar: gewinnen **immer wieder** neue Kraft."

In wievielen Fällen ist **Aeußerlichkeit** ein Hindernis des Gebetslebens. Liegen wir nicht oft auf den Knien, äußerlich in Gebetsstellung und betend, aber unsere Gedanken sind nicht bei dem, was wir sprechen; noch schlimmer, wir sind uns nicht klar was unsere Worte in sich schließen; noch schlimmer, wir sind uns nicht der Gegenwart dessen bewußt, an den wir unsere Worte richten. Das ist Aeußerlichkeit.

Noch ein Hindernis, das eine Menge anderer in sich schließt, ist unsere **Sünde**. Diese durchschneidet den Nerv jedes Gebets. Erhört denn Gott überhaupt ein Gebet, wenn es aus einem Herzen kommt, in dem irgend welche Sünde gehegt oder geduldet wird? „**Des Gerechten** Gebet vermag **viel**, wenn es ernstlich ist." Jak. 5, 16.

Aus der Werkstatt.

Lange haben diesmal die lieben Leser unseres „Hausfreund" auf ihr Blatt warten müssen. Immer wieder wurde gefragt: wann bekommen wir Nr. 9, und selbst der Schriftleiter konnte nicht bestimmt antworten, sondern mußte mit allen anderen geduldig warten. Die Schuld lag nicht an uns. Die Ursache ist den kritischen Verhältnissen zuzuschreiben. Darüber schreibt Br. Drews vom 18. Juni folgendes: „Lieber Bruder Götze! Leider muß ich dir mitteilen, daß seit gut einer Woche das Personal der Druckerei streikt und ich selbst die ziemlich fertige Nr. 9 des „Hausfreund" nicht geliefert erhalten kann. Dadurch wird wiederum die ganze Sache verzögert und wahrscheinlich auch der spätere Druck verteuert. Wir tun hier, was wir können, um die Sache fertigzustellen, aber gegen solche Dinge läßt sich eben nichts machen. . .

Aus diesem Grunde kommt nun auch wieder die Anzeige der S.-Schullektionen zu spät, was wir freundlichst zu entschuldigen bitten. Wir wollen hoffen, daß es nicht mehr vorkommen wird, obgleich in dieser Zeit immer wieder unliebsame Störungen eintreten können. Möge der Herr sie ferne von uns halten.

* * *

Mit dieser Nummer nehmen wir Abschied von Posen, indem wir mit der Arbeit des „Hausfreund" ganz nach Lodz übersiedeln. Bis jetzt war Br. Drews, Prediger der Gemeinde Posen, so lieb und besorgte für uns den Druck, die Korrektur und die Versendung

des Blattes, was immerhin viel Zeit in Anspruch nahm. Da aber Br. Drews mit eigenen Gemeindearbeiten seines weit verzweigten Arbeitsfeldes stark überlastet ist, bat er um Entlastung von dieser Arbeit, was das Hausfreund-Komitee mit dieser Nummer auch tat. Bei unserem Abschied von Posen drücken wir unserem lieben Bruder Drews nochmals warm die Hand, indem wir ihm für seine hingebende Arbeit herzlich Dank sagen. Möge Gott es ihm lohnen und zu seiner weiteren Missionsarbeit mit viel Kraft von oben nach Seele und Leib ausrüsten.

* * *

Die Trennung von Posen geschieht zur Zeit, wo unsere Brüder in Lodz in der Lage sind, den Druck des „Hausfreund" in der eigenen Druckerei auszuführen. Wie schon früher bekannt gegeben wurde, haben sich Brüder in Lodz zu einer Aktien-Gesellschaft zusammengetan und unter dem Namen „Kompaß" eine Druckerei erworben. Das junge Unternehmen soll sich zu einem Verlagshause der Baptisten für Polen, bezw. für ganz Rußland ausgestalten. Von hier aus sollen Schriften in den Landessprachen über das ganze Land verbreitet werden und von hier aus sollen Ströme des Segens in das Land und unter die Völker fließen. Möge der Herr es den Brüdern, die es gut meinen, gelingen lassen und ihr Unternehmen krönen mit viel Segen und Erfolg.

Diese Nummer wird somit schon von Lodz aus versandt. Alle Manuskripte, Bestellungen, Gelder, Anfragen und Mitteilungen sind aber nach wie vor zu richten an den Schriftleiter B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

* * *

Dieser Tage gelangten Liebesgaben unserer amerikanischen Brüder durch Br W. Kuhn—Philadelphia in den Besitz einiger Brüder zur Verteilung unter den Armen ihrer Gemeinde. Die Weiterbeförderung der Sendungen von Hamburg nach Polen erforderte weit mehr Zeit, als von Amerika bis Hamburg. Würden die Adressaten der Spenden die Liebesgaben auf der Grenze nicht selber empfangen und weiterbefördert haben, sie lagerten wohl noch bis zum heutigen Tage. Bei all der Freude konnten sich die Brüder auch des Schreckens nicht erwehren, waren doch all die Sendungen auf dem Wege von Hamburg nach hier stark beraubt worden. So fehlt einigen Brüdern fast ein drittel des Gewichts. Immerhin aber konnte auch mit dem Rest Großes getan werden, und sind auch nicht alle Herzen ganz befriedigt worden, die Bedürfnisse sind eben groß und die Wünsche oft noch größer, so flossen doch andrerseits viele Tränen der Dankbarkeit, von denen eine jede für unsere amerikanischen Brüder und besonders für den Allgemeinen Missionssekretär Br. W. Kuhn, ein „Vergelts Euch Gott" bedeutet. Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß die empfangenen Spenden nur Vorboten waren von größeren Gaben, die eines Abtransportes warten. Der Herr aber segne all die Geber mit himmlischen Gaben in Christo Jesu!

* * *

Am 17. Mai weilten die Brüder Dr. Brooks aus Amerika und Dr. Rushbrooke aus England in Lodz, der Hauptzentrale des baptistischen Werkes für Polen und am 19. und 20. Mai in Warschau, der Zentrale unseres Landes. Die Brüder kamen als Vertreter des Baptisten-Weltbundes, um die baptistischen Gemeinde- und Missionsverhältnisse in Europa zu studieren, darüber sie der im Juli in London stattfindenden Baptisten-Weltkonferenz Bericht erstatten wollen. Nach Aussagen der Brüder, soll ein gemeinsamer Missionsplan für Europa geschaffen werden. Zu dieser Sitzung in Warschau waren auch Brüder aus Neu-Polen (Westpreußen), aus Schlesien und Litauen erschienen. Es fanden Sondersitzungen mit den Vertretern der einzelnen Völker und Nationen statt. Dr. Brooks empfiehlt einen polnischen Bund der Brüder der Westpreußischen Vereinigung mit Kongreßpolen. Erstere aber wollen erst die Bundes-Konferenz in Deutschland abwarten und die eventuelle Trennung im Einverständnis mit den Brüdern von drüben vornehmen, was wir ja auch gut verstehen können. Möge der Herr auch darüber den Brüdern viel Licht und Wahrheit geben. Unsererseits strecken wir den Brüdern in Neu-Polen die Bruderhand zum besonderen gemeinsamen Bunde entgegen, um in einem Lande das Werk unseres Gottes zu treiben. – Gern räumt der Werkmeister auch die Spalten des „Hausfreund" ein für Äußerungen über den durch die neuen Verhältnisse auf den Plan gerückten Gedanken: Z u s a m m m e n o d e r g e t r e n n t ? Wer meldet sich von hüben oder drüben zuerst?

Der Herr aber wolle den Brüdern bei ihrem kurzen Weilen, durch die ihnen unterbreiteten Berichte und gemachten Mitteilungen, die rechten Einblicke in sein Werk hier in Polen gegeben haben. — Gott geleite die Brüder mit seinem reichsten Segen auf ihren weiteren Missionsreisen.

* * *

Die Notwendigkeit erforderte es, daß das Hausfreund-Komitee zu einer Beratung zusammentrat, um wichtige Fragen zu besprechen. Es wurde beschlossen: 1) Der „Hausfreund" soll vom 1. Juli ab dreimal monatlich erscheinen, d. h. alle zehn Tage, am 1., 10. und 20. 2) Infolge der mit jedem Tage steigenden Preiserhöhung auf sämtliche Waren und Bedarfsartikel, hat sich das Komitee veranlaßt gesehen auch den Preis auf den „Hausfreund" zu erhöhen und zwar von 1 Mk. auf 1.50 pro Exemplar. Die Brüder taten dies schweren Herzens, aber notgedrungen, da die Preise auch auf Papier, Schwärze, Arbeiter usw. immer höher steigen. Wer den hohen Preisen täglich begegnet, der kann die Brüder gut verstehen. Versichern kann ich aber die lieben Leser, daß selbst bei einem Preise von Mk. 1.50 weder die Druckerei, noch der „Hausfreund" etwas verdient. Wir sind der guten Zuversicht, daß unsere Bezieher alle treu bleiben und trotz der Preiserhöhung die alte Freundschaft nicht kündigen werden, sondern sie gerade in schwerer Zeit um so fester knüpfen. — Von diesem Preise sind natürlich ausgeschlossen die Bezieher des Auslandes, worüber wir in einer späteren Nummer noch berichten werden.

* * *

Dieser Nummer liegt die Rechnung für das erste Halbjahr bei. Da wir in der Druckerei pünktlich zahlen, d. h. nach Fertigstellung jeder Nummer und die Kasse über keine Barvorräte verfügt, werden die Bezieher freundlichst ersucht, die Begleichung der Rechnung nicht hinauszuschieben. Zu besonderem

Dank wären wir den Abonnenten verpflichtet, die uns den Abonnementspreis gleich fürs ganze Jahr einsenden würden. Derselbe beträgt Mk. 38.—. Für 11 Nummern des ersten Halbjahrs à 1.— = 11.— und für 18 Nummern des zweiten Halbjahrs à 1.50 = 27, zusammen Mk 38.—. Bedenkt man, daß 38.— Mk. kaum früheren 20 Kop. gleichen, und so rechnet man überall hier zu Lande, dann ist das ein äußerst billiger Abonnementspreis. Sollte sich hie und da ein Fehler in die Rechnung eingeschlichen haben, oder Unklarheit herrschen, so ist der Schriftleiter gern bereit, Aufkärung zu geben.

* * *

Da wir durch den Druckerstreik in Posen mit unserem „Hausfreund" weit zurückgeblieben sind, fanden die Brüder des Komitees einen Ausweg, dieser Nummer die Doppelnummer 11/12 zu geben und hoffen somit in allernächster Zeit im rechten Geleise zu sein. Möge bald Friede und Ordnung in die Welt den Einzug halten, die Völker beherrschen und allen Störungen ein Ende bereiten.

Familientisch.

Aus dem Tagebuch eines Gefangenen.

(4. Fortsetzung)

Vor dem Gefängnischef.

Unser Frühstück hatten wir eingenommen. Mit dem Brote aber mußten wir sparsam sein, bildeten doch diese 2 Pfund Brot unsere Tagesration. Wir ließen daher noch ein gut Stück für die nächsten Stunden zurück; auch hielt all das Leid und der Kummer unser Herz noch fest zusammengeschnürt, wodurch auch der Magen stark in Mitleidenschaft geriet und der gewünschte Appetit ausblieb. Ein jeder von uns drinnen war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt und fast keiner hatte den Mut den anderen zu trösten, weil eben ein jeder von uns trostesbedürftig war. Plötzlich aber, glaubt einer einen besonderen Gedanken bekommen zu haben, den er nicht für sich behalten kann. „Wir wollen es versuchen, ob wir nicht den Chef des Gefängnisses sprechen könnten und Auskunft über unser weiteres Ergehen erhalten," so lautete der neue Gedanke. — „Wollen es versuchen," so stimmten die beiden anderen ein und schnell klopften wir an unsere verschlossene Tür, dem Aufseher von unserem Korridor andeutend, daß wir ihm etwas zu sagen haben. Dieser meldete uns an und im nächsten Augenblick schon öffnete sich die Zelle für uns und ein Gefängnisdiener geleitete uns zum Gefängnischef. Wohl ist unser Herz beklommen und andrerseits atmen wir frei auf, wie fast noch nie. Wir beneiden den Vogel in den Lüften, der durch seinen ungehinderten Flug erst recht das Freiheitsgefühl in uns wach ruft. Der Gefängnischef empfängt uns in aller Freundlichkeit und Höflichkeit, und dadurch lockt er uns vom ersten Augenblick unsere Achtung zu ihm ab, die wir ihm suchten in gebührender Weise entgegenzubringen. Wir stellen uns dem Chef als Geistliche vor, wobei er sich von seinem Sitz erhebt und durch eine Verbeugung uns nochmals grüßt. Er spricht mit uns wie ein Vater. Ganz anders wie seine Unterbeamten tags zuvor. Wie wohl tat diese freundliche Rede unserem verzagten Herzen. Wir gewinnen Vertrauen zu diesem Manne und fragen ihn ohne alle Scheu über die Dauer unserer Verhaftung. Er entschuldigt sich gleichsam, daß er uns bewachen muß, erklärt uns aber zugleich, daß das auf Grund höherer Anordnung seine Pflicht sei. Wann wir frei kommen, könne er nicht sagen, da er weder unsere Verhaftung veranlaßt, noch unsere Freilassung anordnen kann. Bei all der Freundlichkeit dieses Herren, blieb es trotzdem weiter dunkel in unseren Herzen. Unsere Bitte aber, die uns gestern abgenommenen Sachen wiedergeben zu wollen, fand eine sofortige Erhörung. Sofort wurde angeordnet und wir hatten bald unsere Bücher, Bleistift, Kamm, Spiegel, Messer, Uhr usw. was anderen Gefangenen nicht gestattet ist bei sich in der Zelle zu haben.

So schön die Unterhaltung auch war und so schwer uns auch das Scheiden fiel, wir mußten aber wieder den schweren Rückweg in unsere Zelle antreten. Wir verabschiedeten uns von unserem Gefängnisvater, dankten ihm höflich für sein liebevolles Entgegenkommen und verließen sein Kabinett.

Wieder öffnet und wieder schließt sich für uns die Gefängnistür. O, welch schaurige Gefühle! O, wie schrecklich kommen wir uns vor! Wäre es doch ein Traum, aber nein, es ist Wirklichkeit. Wiederum eine lange Stille. Mit unseren Gedanken weilen wir bei unseren Lieben. Ob die mehr wissen? Ob ihnen der Ausgang der Dinge bekannt ist?

Hören wir recht? Es scheint uns, als ob sich etwas im Gefängnisraum ereignen muß. Das Geräusch vieler Fußtritte lenkt unsere Gedanken von unseren Sorgen ab und auf etwas Neues hin. Es scheint uns, als ob vor unserer Zelle der Haufe stehen geblieben ist. Eine atemlose Stille. Da hören wir auch schon aufschließen, den schweren Riegel zurückschieben und herein treten zu uns -

18 neue Leidensgenossen,
davon viele bekannt, andere mir aber unbekannt sind. Wir begrüßen uns, als ob wir von zwei verschiedenen Welten zusammengekommen wären. An Fragen will es kein Ende nehmen. Wir, die wir kaum 12 Stunden im Gefängnis zugebracht haben, wissen aus dem Gefängnisleben schon soviel zu erzählen, als ob wir schon 12 Jahre drin gesessen hätten. Durch unsere neuen Leidensgenossen erfuhren wir etwas von dem Leben und Treiben außer den Mauern, und jede Mitteilung wird mit der größten Aufmerksamkeit entgegengenommen. Der Grund unserer Verhaftung war auch der ihrige. Mittlerweile schlug es 12 und es wird uns 21 Personen in 3 großen kupfernen Gefäßen unser Mittag gereicht. 2 Stunden später bekommen wir Wasser, und wer von Morgens noch etwas Brot behalten hat, kann es zuessen, wer nicht, der muß sich mit Wasser allein begnügen. Vor 6 Uhr abends werden uns leichte Strohmatten mit einem Strohkissen in unsere Zelle gegeben. Jeder sucht sich ein Plätzchen und wählt damit zugleich seine Schlafstelle für all die Tage, die er noch in der Zelle zubringen soll. Ein höherer Beamter nimmt in Begleitung von 12 Soldaten eine Revision unserer Zelle vor, prüft mit einem Stück Eisen die Eisenstäbe vor unserem Fenster, worauf sie uns verlassen, um die gleiche Arbeit auch in anderen Zellen zu tun. Unsere Tür wird bis 6 Uhr morgens geschlossen und die Möglichkeit ist dahin, sie innerhalb der 12 Nachtstunden wieder zu öffnen. Forts. folgt.

Gemeinden:

Lodz II. Zu einem herrlichen Freuden- und Siegesfeste versammelte sich die Gemeinde am Sonntag, den 30 Mai. Das geräumige Gotteshaus war wieder bis auf den letzten Platz besetzt. 12 teure Seelen, darunter 7 Erwachsene aus der Landeskirche, schlossen in der Taufe einen öffentlichen Bund mit Gott. Mögen sie in der Gnade Gottes erstarken und Treue bis ans Ende halten. Der Herr aber wolle sein Werk unter uns und allenthalben auch fernerhin fördern. B. G.

Konferenz des Kiciner Baptistischen Jugendkreises. Am 8. u. 9. Mai versammelte sich nach sechsjähriger Unterbrechung, die durch den Weltkrieg veranlaßt war, die Jugend des Kiciner Jugendkreises in Kondrajec, um die Jugendarbeit wieder gemeinsam aufzunehmen. Alle 6 Jugendvereine dieses Kreises waren vertreten. Am Sonnabend begann die Konferenz mit einer Gebetsstunde, die Br. A. Witt leitete. Wir erflehten inbrünstig die Leitung des Geistes Gottes für uns, für die Konferenz und für unsere Jugendarbeit. Darauf führte Prediger Br. B. Götze durch sein biblisches Charakterbild „Noah" uns in die Tiefe der Schrift und des Heiligungslebens. Vier Charaktereigenschaften Noahs, die in 1 Mose 6, 9 und Hebräer 11, 7 erwähnt sind, prägte er uns in ausführlicher Weise ein. Es sind dieses: Frommsein, Tadellossein, ein göttliches Leben führen und Gläubigsein. Nach einer kurzen Pause gingen wir zur eigentlichen Geschäftskonferenz über. Die Leitung hatte der Vorsteher des Jugendkreises Br. H. Truderung. Nachdem der Leiter uns mit Joh. 12, 20—21 herzlich begrüßt hatte, wurde die Konferenz konstituiert. Es ergab sich, daß 5 Vereine 16 Abgeordnete gesandt hatten. Unserem werten Gaste von auswärts, Br. Götze, dem Br. Heinrich Truderung, dem Kreisbeamten Br. Herm. Truderung, dem Br. Ad. Witt und A. Bonkowski wurden Sitz und Stimmrecht gewährt, sodaß die Konferenz aus 21 Personen bestand. Außerdem durften wir noch 26 Personen als Gäste willkommen heißen. Zur Zählkomission wurden die Brüder Fr. Rossol und A. Palnau berufen; zum ersten Konferenzvorsitzenden wurde Br. Herm. Truderung und zum zweiten Unterzeichneter gewählt; Br. Ad. Witt und Schw. M. Truderung wurden zur Abfassung des Protokolls und Unterzeichneter zur Berichterstattung an den „Hausfreund" bestimmt. Nun folgten die Berichte des Kreises und der Vereine. Aus dem Kreisberichte ersahen wir, daß vom Kreiskomitee der Vorsteher allein übriggeblieben war, da der Schriftführer Br. O. Truderung, in das Gebiet des Lubliner Jugendkreises verzog, der Kassierer aber Br. A. Jabs im Jahre 1919 an der damals herrschenden Grippe im Herrn entschlief. Im allgemeinen gaben die verschiedenen Berichte uns einen erweiterten Blick über unser Arbeitsfeld und klangen trotz manchen trüben Erfahrungen in der Vergangenheit doch immer wieder in schließliches Loben, Danken und Gottvertrauen aus, da überall ein Wachsen, Grünen, Blühen, Gedeihen und Vorwärtsschreiten sichtbar wird. Die Beratung über unsere Kreisarbeit im neuen Konferenzjahre ergab: daß wir immer wieder unsere Kreisarbeit im Gebete vor des Herrn Thron bringen wollen; daß jeder Verein sich verpflichtet, vierteljährliche Kollekten für die

Bedürfnisse unseres Kreises zu halten und regelmäßig an den Kassierer abzuführen; daß bei besonderen Kreisanlässen, wie Kreispflegebesuch, Kreiszusammenkünfte und dergleichen, besondere Kreiskollekten gehalten werden sollen—denn das Reisen in unserem Kreise ist mit großen Unkosten verbunden—; und daß womöglich im Laufe des Konferenzjahres im Gebiete einer jeden der drei Gemeinden, in denen wir arbeiten (Kicin, Kondrajec und Rypin), irgend eine Kreisveranstaltung (Kreisfest, Kreiskursus oder Kreiskonferenz) stattfinden soll. In der Neuwahl wurden gewählt: zum Vorsteher — Herm. Truderung; zum Schriftführer — Ad. Witt; zum Kassierer — Benjamin Selinger (Adresse: Czyżewo, gm. Wąpielsk, poczt. Rypin). Nachmittags hatten wir Belehrendes und Erbauliches. Zuerst leitete Br. Herm. Truderung eine praktische Vereinsstunde und zwar eine Vortragsstunde. Nach einer Pause leitete Unterzeichneter eine Weihestunde über Jes. 6, 1—8, in der viele Teilnehmer sich aufs neue dem Herrn zu Dienst und Opfer auf den Altar legten. Zum Schluß redete Br. Götze in der darauffolgenden Evangelisationsstunde zu den Unbekehrten über 1. Mose 19, 12—14: „Aber es war ihnen lächerlich," und entkräftete darin viele törichte Ausreden derer, die sich nicht erretten lassen wollen. War der Sonnabend schon köstlich, so war doch der letzte Tag des Festes, der Sonntag am herrlichsten. Unterzeichneter hielt die Jugendpredigt über Matt. 11, 29: „Lernet von mir! denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig." Darauf predigte Br. Götze über Apostelg. 8, 39: „Er zog aber seine Straße fröhlich," und vollzog in der nahen Soldau die Taufe an 8 Seelen. Es waren feierliche, ernste, aber auch so wunderbar frohe Augenblicke, in denen im fließenden Wasser unter schönstem Himmel der Taufbefehl des Meisters an Gläubig- und Gehorsamgewordenen vollzogen wurde. Nachmittags wurden diese Seelen durch Gebet und Handauflegung dem Herrn geweiht und als vollberechtigte Gemeindeglieder begrüßt, nachdem Unterzeichneter ihnen noch 1. Kor. 10, 12 ans Herz gelegt. An diese Begrüßung der Neugetauften schloß sich nun das Kreisfest an. Die Leitung lag in Br. Götzes Händen. Die Festansprache über Luk. 9, 28. 29. 35. hielt der Leiter, indem er uns den verklärten Herrn auf dem Verklärungsberge zeigte und uns besonders die Wichtigkeit des Lebens mit Gott durch das Gebet an das Herz legte. Mehrere Schwestern trugen schöne Gedichte vor. Einige Brüder sangen als Männerquartett: „Alles Leben strömt aus Dir." Verein Siemientkowo diente mit einem vierstimmigen Liede: „Wir stehen am Kristallnen Meer", was gut gefiel. Der gemischte Chor Kondrajez trug viele schöne größere Chorstücke vor. Br. A. Witt hielt eine Ansprache über 1. Kön. 19, 19—21 und Br. G. Strohschein sprach als Vertreter des Jugendvereins Tomaschewo in eindringlicher Weise über „Kraft von oben" (Jes. 40, 29). Die Schlußansprache hielt Unterzeichneter über 1. Joh. 2, 15a, 18a: „Habt nicht lieb die Welt" und zeigte kurz, wie leicht es uns eigentlich der Herr macht, die Welt nicht zu lieben, da Er uns solch herrliche Freuden gibt. Im darauffolgenden Gebete schütteten einige das Dankopfer ihrer Herzen vor Gott aus, und die der Kürze der Zeit wegen dieses nicht tun konnten, taten es bei dem Schlußliede: „Ich bete an die Macht der Liebe." „Nun, so gehn wir auseinander, weil die Zeit verflossen ist; doch wir folgen miteinander unserm Heiland Jesus Christ", klang's in den Herzen und von den Lippen der Auseinandergehenden, und lange noch grüßte und winkte man voller Freude und göttlicher Liebe einander zu. Möge der Herr den Segen dieser Tage an den Herzen der Teilnehmer und durch diese unserem Gesamtwerke immer mehr und mehr vertiefen! E. R. Wenske.

Porozow (Gem. Lucynow, Wolhynien.) Am 2. Pfingstfeiertag wurden durch die Taufe 53 Personen der Gemeinde hinzugetan. Die Taufhandlung vollzog Br. Jeske.

Gem. Warschau. Zur freundl. Beachtung. Alle durchreisenden Geschwister, die eines Freiquartieres bedürftig sind, können im Gemeindezimmer bei Geschw. O. Brauer, Grzybowska 54, freies Nachtlager erhalten. Freie Beköstigung kann leider bei den vielen Besuchen und der großen Teuerung nicht gegeben werden, was wir freundlichst zu beachten bitten. Unbekannte Personen werden gebeten sich durch Mitgliedscheine als Geschwister zu legitimieren, besonders wenn sie vom obigen Rechte Gebrauch machen wollen.

Im Auftrage des Vorstandes
S. Potz.

Abschiedsfest in Zdunska-Wola.

So ist es denn nun doch Wirklichkeit geworden, was wir noch gern hinausgeschoben hätten; wir mußten Abschied nehmen von unserem Prediger Bruder Otto Lenz, der uns in zehn ereignisreichen Jahren Lehrer, Führer und Hirte war. „Ich schäme mich des Evangeliums

von Christo nicht," mit diesen Worten trat er vor zehn Jahren seine Arbeit bei uns an, und fürwahr! treu blieb er diesem seinem Grundsatze. Daher bekannte sich der Herr auch zu der Arbeit Seines Knechtes. 224 Seelen durfte Br. Lenz taufen; zur Anschaffung einer prächtigen Orgel, eines wahren Schmuckstücks in unserem Gotteshause, gab er Veranlassung. Daß wir die Schulden, die auf unserem Gemeindeeigentum lasteten, tilgen konnten in dieser schweren Zeit, ebenso auch uns über das schöne elektrische Licht in der Kapelle freuen dürfen, verdanken wir nächst Gott, zum großen Teil Br. Lenz, der es meisterhaft verstand, die Geschwister zu begeistern, so daß ihnen das Geben nicht zur Last, sondern zur Lust wurde.

Am Vormittag rief Br. Lenz der Gemeinde Gottes Wort nach Apg. 1, 10—11 zu, dann scharten wir uns noch um den Tisch des Herrn, wo wir in Wahrheit erfahren durften, „es ist der Herr" (Joh. 21, 7), der uns segnet.

Nachmittag 4 Uhr sah er noch einmal die ganze Gemeinde vor sich, dazu auch viele Freunde. Den Abschiedsworten waren 1. Kor. 2, 1—2 und Apg. 20, 22 zugrunde gelegt.

Der Ruhm des Kreuzes Christi war der Abschluß der gesegneten Arbeit des Br. Lenz.

Seine Bitte an die Gemeinde war, an den Herrn und Sein Wort sich zu halten und in Gottes Kraft die Arbeit zu tun, an die Er uns gestellt. Die lieben Freunde, die aus seinem Munde schon so manches mal die Mahnung Gottes, sich zu bekehren, gehört, bat er noch einmal, und das unter Tränen, doch endlich Ernst zu machen mit dem Heil ihrer Seele.

Das Abschiedsfest legte Zeugnis davon ab, daß das Verhältnis zwischen Prediger und Gemeinde ein gutes war. Die Vertreter der Gemeinde und der Vereine gaben in schlichter Weise Zeugnis von den Segnungen, die Gott ihnen durch Br. Lenz zuteil werden ließ.

Möge der treue Herr unsern Bruder auch auf sein neues Arbeitsfeld Lodz begleiten und ihn zum Segen setzen, das ist unser Wunsch und Gebet. Oswald Krause

Siemiontkowo. „Aus dem Munde der Unmündigen hast Du Lob zugerichtet." So können auch wir mit dem Psalmisten ausrufen. Wenn die Erwachsenen durch die Lasten des Krieges nicht zur Einsicht gekommen, nur verhärteter geworden sind, so sind es doch Kinder, die dem Herrn folgen. Es scheint, die Jugend macht sich auf, und das ist Hoffnung für die Zukunft. Am 9 Mai hatten wir die Freude 8 junge Seelen der Gemeinde durch Taufe zuzuführen, Wenn ich in die Vergangenheit blicke, so ist es wie ein Traum, der vergangen ist, obwohl sich mir manches wiederspiegelt und an meinem Geiste vorüberzieht von all dem Schweren, welches wir seinerzeit durchzumachen hatten. Hauptsächlich der 9 monatlichen Reise per Achse aus Wolhynien weiter nach Rußland. Ein andermal davon mehr. Wir konnten nicht anders, als unsere Kniee vor dem Herrn beugen und Ihm danken für seine Wunderwege, die Er die Seinen führt. Unsere Kapelle ist uns geblieben und wir dürfen uns ungehindert versammeln, um Gottes Wort zu hören. Die meisten von den Geschwistern sind aus Rußland zurückgekehrt. Es besteht auch hier auf der Station eine Sonntagschule, ein Jugendverein und ein Gesangverein. Der Herr, der uns alle zu einem Bunde vereinigt hat, wolle die Seinen erhalten in seiner Gnade. Fr. Witt.

Irglacken. Explosion. Am 10. April d. J. um 1/2 12 Uhr mittags erschreckte uns hier ein großer Knall. Ich stand im Garten, als mich die Kinder fragten: Was ist das dort? Schau einmal nach Königsberg! Eine große Rauchwolke bildete sich dort. Eine Feuersäule war zwischen dickem Rauch zu sehen. Und dann wieder ein Knall und so gings weiter. Wir dachten, es sei ein großes Erdbeben in Königsberg, doch nein, die Pulvermagazine sind in die Luft geflogen. Wir wohnen ungefähr 40 Kilometer von Königsberg ab, aber der Luftdruck war so groß, daß beinahe Türen und Fenster heraus sprangen. Viele Menschen sind dabei umgekommen und viele andere verwundet worden. Das Unglück läßt sich nicht beschreiben. Wie sollte doch ein jeder bereit sein die Worte des Herrn zu beachten: Darum seid bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meinet. Matth. 24, 44.

P. Hinz.

Weitmar in Westfalen. 2. Pfingsttag. Es ist so still im Hause, in welchem sonst viele kleine und große Füße treppauf und -ab gehen. Es hat sich alles ins Freie geflüchtet. Auch unser Jugendverein und was sich noch von Groß und Klein anschließen wollte, zog mit, um gleichsam Gott in der herrlichen Natur zu finden, der uns besonders in diesem Frühling seine Güte zeigt; denn es ist alles um 4 Wochen

weiter, als es jemals war. Unterzeichnete muß das Haus hüten, weil man auch hier geneigt ist, fremdes Gut sich anzueignen. Empfinde die Stille im Hause sehr angenehm. Desto lauter wirds im Innern, und erwachen da allerlei Gedanken an die alte arme Heimat und an die und das Zurückgebliebene. Durch teure Freunde, im Besitz des alten lieben „Hausfreund", lese ich mit Eifer und Bewegung die uns wohlbekannten Namen und Berichte.

Gleichzeitig richten sich aber auch unzählige Fragen in Gedanken an das Blatt. Darunter auch: „was wohl aus dem Waisenhause und der dort tätig gewesenen Schw. Petereit und den zwei Kindern N. Soskiewicz geworden sein mag. Da die aus unserer Gemeinde St Petersburg dorthin gingen, fühlen wir etwas Verantwortung für die Lieben. Die Mutter der Kinder übergab uns in Petersburg auf unserer Durchreise nach hier, ein Päckchen an sie nach Lodz mit, welches ihnen, wie ich hoffe, bestimmt eingehändigt worden ist. Durch die lange Trennung, umsoweniger mit dem Ganzen und den einzelnen treuen Geschwistern verbunden, senden wir allen die herzlichsten Grüße, mit dem heißen Wunsch, der Herr möchte durch sein Volk, in allen Stücken zu seinem Rechte kommen.

Fr. u. L. Arndt,
Weitmar b. Bochum (Westfalen)
Wiemelhauserstr. 48.

(Die Grüße unserer lieben Geschwister von drüben, die ehemals mit uns zusammen im Lande arbeiteten, tun uns besonders wohl. Wir danken für diese Zeilen. Die Antwort wird gewiß nicht ausbleiben. Wir bitten um Verbreitung unseres Blattes. Die Schriftl.)

Erwäge drei vergangene Dinge: das begangene Böse, das unterlassene Gute, die verlorene Zeit.

Quittungen.

Für den „Hausfreund" dankend erhalten: A. Borhardt Mk. 50.—, Von Geschw. aus der Weichselniederung 50.—, Gemeinde Lodz II. 54.—.

Für den „Hausfreund" eingegangen: Gemeinde Lodz II. Mk. 80.—, Gem. Lodz I. 125.—, Aus Kalisch: E. Jungton 25.—, A. Witt 25.—, J. Lach 25.—, O. Scholl 10.—, G. Evert 25.—, Gottschling 25.—, A. Lach 50.—, Gem. Zyrardow 20.—, Gem. Zdunska-Wola 234.—, G. Kleiber 20.—,

Herzlich dankt für obige Gaben der

Kassierer B. Götze.

Diakonissenheim „Tabea"

nimmt fromme Jungfrauen und Witwen im Alter von 18—30 Jahren auf, die dem Herrn an Kranken und Elenden dienen möchten.

Auskunft erteilt

Oberschwester
Bertha Lohrer
Lodz, Nawrot 26.

Unsere Verlagsdruckerei „Kompaß"

ist nun im eigenen Hause **Lodz, Nawrot 26** untergebracht und hat ihre Tätigkeit begonnen. Sie empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten in sauberer Ausführung und bei mäßigen Preisen.

Die Verwaltung.

Verlag von B. Götze in Lodz. — Druck des Verlagshauses „Kompaß", Lodz, Nowrotstr. 26.